

Anna Radzik

Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie

Funktionsverbgefüge im „Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen“ von Uwe Quasthoff

Abstract

Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen by Uwe QUASTHOFF (2011) is the first dictionary of collocations in the German language. The term “collocation” is used differently in different research traditions. The lexicographic approach to collocations, especially of pedagogical lexicography, assumes that collocations consist of two items: a base, which is semantically autonomous, and the collocate, which cannot be semantically interpreted in isolation. The dictionary contains different structures of collocations. With the base as noun there are: adjective + noun, noun (as subject) + verb, noun (as object) + verb, noun (as prepositional complement) + verb; with the base as verb: adverb + verb; with the base as adjective: adverb + adjective. The “function verb constructions” (Funktionsverbgefüge), which are similar in structure to the noun-verb collocations, are defined by some linguists as a subgroup of collocations, and by others as a different phenomenon. The problem of “function verb constructions” is not mentioned in the preface to this dictionary, but the lexicographical material contains many examples of “composite predicates”. That leads to the reflection on the similarities, the differences and the distinction between the two phenomena.

Key words: collocation, function verb constructions, composite predicates, dictionary of collocations, lexicography

Die Forderung nach möglichst vollständiger Inventarisierung der usuellen Mehrwortverbindungen wurde in der linguistischen Literatur mehrmals erhoben. Einen wertvollen Beitrag zu dieser Inventarisierung leistet das erste Kollokationswörterbuch der deutschen Sprache *Wörterbuch der*

Kollokationen im Deutschen von Uwe QUASTHOFF (2011). Das innovative Wörterbuch schafft Abhilfe vor allem für Nichtmuttersprachler, insbesondere bei der Übersetzung ins Deutsche und bei der Produktion von Texten. Es ist aber auch ein Wörterbuch für Muttersprachler, das „das Schreiben in natürlichem Deutsch fördert“ (QUASTHOFF 2011: V). Das mithilfe des Leipziger Sprachkorpus erstellte Wörterbuch basiert auf Daten und Verfahren, die an der Abteilung Automatische Sprachverarbeitung des Instituts für Informatik der Universität Leipzig erstellt und entwickelt wurden (QUASTHOFF 2011: VII). Die Auswertung elektronisch aufbereiteter Massendaten ermöglichte das Entstehen eines Wörterbuchs, von dessen Notwendigkeit in der einschlägigen Literatur mehrmals geschrieben wurde. Im Jahre 1977 stellte Stefan Ettinger fest: „Dass die Zukunft den Kollokationswörterbüchern gehöre, kann man des öfteren in Beiträgen lesen, die sich mit der systematischen Darstellung des Wortschatzes befassen“ (ETTINGER 1977: 151) und im Jahre 1985 vermerkte Franz Josef Hausmann: „[...] Kollokationswörterbücher sollen dann aber genau die Lücke füllen, die die allgemeinen einsprachigen Wörterbücher noch lassen, nämlich auf der Seite der Funktion als Produktionswörterbuch, als Hilfen zur Textproduktion“ (HAUSMANN 1985: 123). Nach zwanzig Jahren wurde dieses Desiderat von Anna REDER (2006) wiederholt: „Ein Spezialwörterbuch mit der Kodifizierung von Kollokationen ist für das Deutsche noch nicht vorhanden. Für seine Notwendigkeit spricht aber die hohe Zahl der Kollokationen und der Platzmangel für ihre Kodifizierung in allgemeinen Wörterbüchern“. (REDER 2006: 224)

Reder untersuchte das Kollokationsverständnis und die Kollokationspraxis in zwei allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern: *Duden – Deutsches Universalwörterbuch* (⁴2001), *Wahrig – Deutsches Wörterbuch* (⁷2000), zwei syntagmatischen Spezialwörterbüchern: DROSDOWSKY (Hrsg.) – *Duden Stilwörterbuch* (⁷1988), AGRICOLA – *Wörter und Wendungen* (1992), zwei Lernerwörterbüchern: GÖTZ et al. – *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (²1998), KEMPCKE et al. – *De Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2000) und in zwei deutsch-ungarischen zweisprachigen Wörterbüchern: HESSKY (Hrsg.) – *Deutsch-Ungarisches Handwörterbuch* (2000) und HALÁSZ / FÖLDES / UZONYI – *Ungarisch-Deutsches / Deutsch-Ungarisches Großwörterbuch* (1998). Die Analyse der angenommenen Definitionen der Kollokationen und die Art und Weise, wie die Kollokationen in der Mikrostruktur dieser Wörterbücher verzeichnet wurden, führte die Forscherin zu der Schlussfolgerung, dass in den untersuchten einsprachigen Wörterbüchern klare Definitionen und Zuordnungskriterien für Kollokationen fehlten und nur in den Vorbemerkungen zum zweisprachigen Wörterbuch (HESSKY 2000: X) würden die Kollokationen explizit angesprochen. Bei der Definition der Kollokationen kommt der kontrastive Aspekt zum Tragen: Kollokationen sind – aus der Sicht des Wörterbuchs – solche typi-

schen Wortverbindungen des Deutschen, deren wortwörtliche Herübersetzung eine ungewöhnliche Wortverbindung in der Zielsprache hervorrufen würde (vgl. REDER 2006: 224). Ähnliche Schlussfolgerungen über die Diskrepanz zwischen Wörterbuchpraxis und wissenschaftlicher Theorie wurden auch in anderen Arbeiten gezogen (vgl. VIEHWEGER 1989: 891; KROMANN 1989: 265; KÖSTER / NEUBAUER 2002: 285; BURGER 2003: 170).

Über den Terminus „Kollokation“ gab es in der Forschung lange Zeit keine Übereinstimmung. Der Terminus ist „in vielfacher Hinsicht mehrdeutig und auf recht unterschiedliche Sachverhalte (auf verschiedene Arten einer erwartbaren Kookkurenz sprachlicher Einheiten) bezogen worden“ (HELBIG 2006:170). Die Schule des britischen Kontextualismus, die als Gründer der Kollokationsforschung gilt, stellt die statistische Signifikanz in den Mittelpunkt (vgl. STEYER 2000: 103). In der angelsächsischen Tradition ist die statistische Erwartbarkeit des Miteinandervorkommens von Wortverbindungen im Korpus ein wichtiges Kriterium für Kollokationen. Neben der angelsächsischen Tradition ist vor allem Franz-Josef Hausmann, der die Relevanz von Kollokationen – den typischen, spezifischen und charakteristischen Zweierkombinationen, die aus einer Basis (*Haar*) und einem Kollokator (*schütter(es)*) bestehen – als „Halbfertigprodukte der Sprache“ erkennt (HAUSMANN 1985: 118).

An den basisbezogenen Kollokationsbegriff von Hausmann knüpft der Autor des *Wörterbuchs der Kollokationen im Deutschen* an, der jedoch keine sprachwissenschaftlich fundierte Definition der Kollokation angibt. Im Vorwort gibt es nur eine kurze und allgemeine Formulierung: „Solche Paare von Wörtern, die typischerweise zusammenauftreten, bezeichnet man als Kollokationen.“ (QUASTHOFF 2011: V). Der Autor fügt hinzu: „In der Tat gibt es kein Regelwerk, welches das gemeinsame Auftreten von Wörtern zuverlässig erklären würde. Als Alternative bleibt die Zusammenstellung solcher Wortpaare in einem Wörterbuch [...]“ (QUASTHOFF 2011: V). Detaillierter werden dagegen in den „Methodologischen Hinweisen“ die Struktur der Kollokation und die semantischen Dependenzbeziehungen zwischen ihren Komponenten dargestellt:

Kollokationen haben stets eine unsymmetrische Struktur. Der dominierende Teil, die so genannte Basis, ist der Teil, der durch den anderen Teil (gelegentlich bezeichnet als Kollokator) näher beschrieben werden soll. Die Suche nach der möglichst treffenden Beschreibung geht immer von der Basis aus, alle Kollokationen sind im Wörterbuch deshalb unter der Basis eingeordnet. (QUASTHOFF 2011: IX)

Das *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen* verzeichnet die wichtigsten Kollokationen zu 3253 häufigen Substantiven, Verben und Adjektiven. Unter diesen 3253 Stichwörtern sind 2346 Substantive (72% aller Stichwörter), 617 Verben (19%) und 290 Adjektive (9%), die jeweils als Basis (Grundwort) der Zweierkombination gelten. Das Wörterbuch verzeich-

net zu jedem Grundwort die häufigsten Kollokatoren (insgesamt mehr als 192 000 Kollokatoren) (QUASTHOFF 2011: VII).

Es werden folgende Strukturtypen der Kollokationen erfasst:

Vom Substantiv ausgehend:

- Adjektiv + Substantiv: *ruhmreich + Ära, alkoholfrei + Bier*
- Substantiv (als Subjekt) + Verb: *Fußgänger + flanieren, Wald + sich lichten*
- Substantiv (als Objekt) + Verb: DAT. *dem Dienst + fernbleiben*; AKK. *Gas + freisetzen*
- Substantiv (in präpositionaler Ergänzung) + Verb: DAT. *auf der Ware + sitzenbleiben, mit Sorge + erfüllen*; AKK. *in die Tiefe + vorstoßen*).

Vom Verb ausgehend:

- Adverb + Verb: *gewinnbringend + nutzen, gänzlich + vergessen*.

Vom Adjektiv ausgehend:

- Adverb + Adjektiv: *nervlich + fertig, hundertprozentig + sicher*. (QUASTHOFF 2011: IX)

Als syntaktische Wortverbindungen überschreiten Kollokationen immer die Struktur eines Wortes und unterschreiten in der Regel die eines Satzes. Ihrer morpho-syntaktischen Beschaffenheit nach, d.h. nach der Wortklasse ihres Kerns, lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: substantivische Kollokationen (Adjektiv + Substantiv), verbale Kollokationen (Substantiv + Verb, Adverb + Verb), adjektivische Kollokationen (Adverb + Adjektiv). Im Vergleich mit anderen Darstellungen der Strukturen von Kollokationen wird im Wörterbuch von Quasthoff die Untergruppe der substantivischen Kollokationen (Substantiv + Substantiv: *eine Prise Salz*) und der adverbialen Kollokationen (Adverb + Adverb: *ganz anders*) nicht verzeichnet (vgl. GŁADYSZ 2003: 51).

In der Untersuchung der verbalen Kollokationen kommt man nicht umhin, auch das Problem der **Funktionsverbgefüge** zu thematisieren und beide Erscheinungen in Relation zueinander zu setzen (vgl. HEINE 2006: 76). Bei den Funktionsverbgefügen, die seit 50 Jahren (von POLENZ 1963; ENGELN 1968) in den germanistischen Studien ihren festen Platz haben, handelt es sich „um die Verbindung von einem verbalen Bestandteil (einem Funktionsverb, der arm ist an lexikalischer Bedeutung) und einem nominalen Bestandteil (zumeist einer Nominalgruppe im Akkusativ (S_a) oder einer Präpositionalgruppe (pS), abgeleitet von korrespondierenden Verben oder Adjektiven, der die hauptsächliche (lexikalische) Bedeutung trägt, dass beide erst zusammen eine semantische Einheit und ein Satzglied (das Prädikat des Satzes) bilden“ (HELBIG 2006: 166).

Funktionsverbgefüge werden von manchen Linguisten wie u.a. WOTJAK (1994), BURGER (2003), IRSULA PEÑA (1994) in die Gruppe der Kollokationen integriert, während andere wie u.a. STEYER (2000), HEINE (2006) beide Gebilde als eigenständige Klassen behandeln.

Harald Burger bezeichnet die Funktionsverbgefüge als „die am stärksten reguläre Untergruppe der Substantiv-Verb-Kollokation. Diese enthalten ein Substantiv (z.B. *Entscheidung*), das aus einem Verb (*entscheiden*) nominalisiert wurde, und semantisch „leere“ Verben, mit denen die Aktionsart differenziert werden kann. Dann ergeben sich Reihen wie diese: *zur Entscheidung kommen/bringen/stellen/steht*“ (BURGER 2003: 52–53). Kathrin STEYER (2000) nimmt dagegen eine klare Trennung zwischen Funktionsverbgefügen und Kollokationen vor. Bei den usuellen Wortverbindungen unterscheidet sie „einzelwortbezogene Kookkurrenzen“ und „Mehrwortverbindungen“. Zu Mehrwortverbindungen zählt sie die Funktionsverbgefüge. Kollokationen, „als binäre, usuelle Wortverbindungen, die aus zwei Auto-semanticen bestehen“, sind den einzelwortbezogenen Kookkurrenzen zuzuordnen (STEYER 2000: 108). Antje HEINE (2006), die die Konzeption eines Wörterbuchs der Funktionsverbgefüge ausgearbeitet hat, plädiert aufgrund der syntaktischen Unterschiede dafür, die Funktionsverbgefüge als eine eigenständige sprachliche Erscheinung mit nachweisbaren spezifischen Merkmalen zu betrachten, auch wenn „Übergangerscheinungen“ durchaus existieren und eine exakte Einordnung und Abgrenzung nicht in jedem Falle möglich ist (HEINE 2006: 53).

Die wesentlichen Unterschiede von FVG und Kollokationen fast Gerhard HELBIG (2006: 171–172) zusammen:

- (1) Bei den FVG ist es der Regelfall, dass sie aus einem Verb (Funktionsverb) und einem nominalen Teil (S_a oder pS) bestehen, bei den Kollokationen (und den Idiomem) ist dies nur ein Fall neben anderen Repräsentationsformen. [...]
- (2) Es unterscheiden sich die Satzgliedverhältnisse. Bei den FVG bilden Verb und nominaler Teil zusammen das (komplexe) Prädikat, bei den Kollokationen nicht: Bei ihnen bildet das Verb allein das Prädikat, der nominale Teil ist Objekt oder Adverbial. [...]
- (3) Das gilt auch für Valenzverhältnisse: Der nominale Teil der FVG ist kein Aktant (weil er Teil des Prädikats ist), in den Kollokationen ist er ein eigener Aktant (außerhalb des Prädikats).
- (4) Die unterschiedlichen Satzglied- und Valenzverhältnisse reflektieren sich auch in einem unterschiedlichen Verhalten bei operationellen Tests: Bei den Kollokationen ist das Substantiv anaphorisierbar, adverbialisierbar und erfragbar (wie bei Objekten oder Adverbialbestimmungen), bei den FVG in der Regel nicht (was für die engere Verbindung von Verb + Substantiv als >semantische Einheit< spricht). [...]
- (5) Die FVG haben keine unikalenen Komponenten, sowohl die Verben als auch Substantive (nominale Teile) sind reihenbildend (und substituierbar) – im Unterschied zu den Kollokationen und den Idiomem (bei denen Reihenbildung ziemlich marginal, wenn überhaupt möglich ist).
- (6) Das Verb im FVG ist ein bloßes Funktionsverb, die Lautform des Verbs ist hochgradig polysem (bildet eine große Zahl von Sememen). Als Funktionsverb ist es gegenüber seiner ursprünglichen Bedeutung (außerhalb des FVG) deutlich verändert und ihr gegenüber stark >entfremdet< (meist aus einer lokalen in eine zeitlich-aktionale Dimension >übertragen<). Das gilt weder für Kollokationen noch für Idiome.

- (7) Bei den FVG sind die Substantive mehrheitlich Abstrakta (Verbal- und Adjektiv-Derivate), die den zugrunde liegenden Verben bzw. Adjektiven in der Bedeutung entsprechen (ohne Bedeutungsübertragung, also nicht-idiomatisch). In den Kollokationen und Idiomen sind die Substantive dagegen zumeist valenzlose Konkrete.
- (8) Die Substantive in den FVG haben deutliche morphosyntaktische Restriktionen (z.B. in der Artikel- und Numerusverwendung, in der Erwartbarkeit durch ein Attribut oder einen Relativsatz) – ebenso wie die Idiome, aber im Unterschied zu den Kollokationen und erst recht zu den freien Wortverbindungen.

Gerhard Helbig kommt zu der Schlussfolgerung, dass auf Grund der deutlichen Unterschiede „viele dafür spricht, die FVG nicht als Teilmenge der Kollokationen, sondern als Subklasse neben den Kollokationen zu verstehen“ (HELBIG 2006: 172).

Im *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen* ist das Problem der Unterscheidung zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefügen nicht thematisiert. Da aber in den Artikeln des Wörterbuchs viele verbonominale Konstruktionen verzeichnet sind, die in der Forschung als Funktionsverbgefüge klassifiziert wurden, kann man annehmen, dass auch hier Funktionsverbgefüge in die Kollokationen einbezogen werden. Manche morphosyntaktischen Restriktionen in der Artikelverwendung der Funktionsverbgefüge werden jedoch nicht markiert, was mit der Eintragsstruktur des Wörterbuches zusammenhängt:

Der Titel eines Eintrags enthält das Stichwort, dahinter die Angabe der Wortart bzw. das Geschlecht. Wird in dem Artikel nur eine Bedeutung des Stichworts beschrieben, dann folgen die Kollokationen in der Reihenfolge Verben (V) und Adjektive / Adverbien (A). Die Kollokationen sind durch fette Punkte in Kollokationsgruppen eingeteilt. Die Wörter in einer solchen Kollokationsgruppe sollten syntaktisch und semantisch ähnlich sein. [...] Die Reihenfolge der Kollokationsgruppen ist zunächst syntaktischer Natur. Die Verbgruppen zu einem Substantiv als Stichwort haben folgende Reihenfolge: Zunächst Verben mit dem Substantiv als typischem Subjekt (gekennzeichnet durch NOM.), dann Verben mit dem Substantiv als typischem Dativ- oder Akkusativobjekt (gekennzeichnet durch DAT. bzw. AKK.). Danach folgen die Präpositionalphrasen, wieder in der Reihenfolge der Fälle. (QUASTHOFF 2011: IX)

Die Differenzierungen im Artikelgebrauch werden in der umfangreichen Gruppe der Funktionsverbgefüge mit der Struktur "Substantiv im Akkusativ + Verb" nicht angegeben, was man mit den Funktionsverbgefügen *Angst haben, bekommen; Einsicht geben; Kenntnis haben, bekommen; Mut haben* (vgl. HELBIG/BUSCHA 2001: 93) exemplifizieren kann (die entsprechenden Verben durch Fettdruck markiert):

Angst die

V: NOM. *aufkommen, grassieren, herrschen, wachsen* ■ *verschwinden* ■ *jmdn. beschleichen, heimsuchen, packen, peinigen, quälen, überfallen, übermannen, überwältigen* ■ AKK. *auslösen, einflößen, einjagen, erregen, erzeugen, freisetzen, hervorrufen,*

machen, säen, schüren, verbreiten, wachrufen, wecken ■ **bekommen**, empfinden, **haben**, verspüren ■ *abbauen, beherrschen, besiegen, loswerden, nehmen, überwinden, verarbeiten, vertreiben, zerstreuen* [...] (QUASTHOFF 2011: 26-27)

Einsicht die

V: NOM. *fehlen* ■ AKK. **geben** · *gewähren* ■ *gewinnen* ■ *zeigen* ■ *vermissen* ■ DAT. *zur E. gelangen* , *kommen* ■ *zur E. bewegen, bringen, verhelfen* [...] (Quasthoff 2011: 131)

Kenntnis die

V: NOM. *vorliegen, sich verbessern* ■ AKK. *besitzen, haben, mitbringen* ■ *auffrischen, bekommen, erhalten, erlangen, erwerben, gewinnen, nachweisen, vorweisen* ■ *benötigen, brauchen* ■ *erfordern, verlangen, voraussetzen* ■ *anwenden, einsetzen, nutzen* ■ *sich aneignen* ■ (Pl.) *erweitern, vertiefen, vervollständigen* ■ DAT. *an K. fehlen, mangeln* ■ AKK. *jmdn. in K. setzen* ■ *über K. verfügen* [...] (QUASTHOFF 2011: 26-27)

Mut der

V: NOM. *jmdn. verlassen* ■ AKK. *aufbringen, fassen, schöpfen* ■ *besitzen, haben, zeigen, verlieren* ■ *bewundern* ■ *jmdm. beschleunigen, zureden, zusprechen* ■ *jmdm. abverlangen* ■ *jmdm. rauben* ■ *sich antrinken* [...] (QUASTHOFF 2011: 309)

Auch die Restriktion, die in den Beispielen von HEINE (2006: 263) : *ein ... Ende nehmen, eine ... Entwicklung nehmen, Verwendung finden* veranschaulicht wird, kommt in den Artikeln des Wörterbuchs nicht zur Geltung:

Ende das

V: NOM. *nahen* ■ *sich abzeichnen* ■ DAT. *entgegengehen, entgegenstreben* ■ AKK. *besitzen, haben,* ■ *voraussagen, vorwegnehmen* ■ *herbeisehnen, vermissen* ■ *bereiten, finden, machen, nehmen* [...] (QUASTHOFF 2011: 135)

Entwicklung die

V: NOM. *einsetzen, stattfinden* ■ *sich abzeichnen, anbahnen, bestätigen* ■ *ausbleiben* ■ *beunruhigen* ■ *etwas andeuten, markieren, unterstreichen* ■ DAT. *entgegenwirken, gegensteuern, vorbeugen* ■ AKK. [...] *durchlaufen, durchmachen, einschlagen, fortsetzen, miterleben, mitmachen, nehmen, vollziehen, vorweisen* [...] (QUASTHOFF 2011: 140-141)

Verwendung die

V: AKK. *finden* ■ DAT. *zur V. ermuntern, freigeben* [...] (QUASTHOFF 2011: 503)

An dargestellten Beispielen können wir innerhalb einer Kollokationsgruppe sowohl das Vorkommen „bedeutungsarmer“ Verben der Funktionsverbgefüge als auch der merkmalthreicheren Verben der Kollokationen feststellen, z.B. *Angst bekommen / empfinden, Entwicklung nehmen / fortsetzen / miterleben*.

Bei präpositionalen Konstruktionen werden dagegen die für die Funktionsverbgefüge charakteristischen Restriktionen im Artikelgebrauch an-

gegeben, was man mit identischen Beispielen in der einschlägigen Literatur vergleichen kann, z.B. einigen Fallbeispielen, die HEINE (2006, 263) für die Analyse der Lernerwörterbücher gewählt hat. Funktionsverbgefüge mit dem bestimmten Artikel – *zum Abschluss bringen, zum Ausbruch kommen, zur Diskussion stellen*, mit dem unbestimmten Artikel – *zu einer Erkenntnis kommen*, mit Nullartikel – *zu Ende bringen, in Erfüllung gehen, in Fahrt kommen, unter Verdacht stehen*, findet man mit derselben Artikelrestriktion im Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen:

Abschluss der

V: AKK. *anstreben, erhalten* ■ *erlangen, erreichen, erwerben, erziehen, nachholen* ■ *anerkennen, ermöglichen* ■ DAT. *zum A. berechtigten, bringen* ■ *auf einen A. hinarbeiten* [...] (QUASTHOFF 2011: 9)

Ausbruch der

V: NOM. *sich ankündigen, ereignen* ■ *glücken* ■ AKK. *vorbereiten* ■ *melden, verzeichnen* ■ DAT. *zum A. bringen, kommen* [...] (QUASTHOFF 2011: 53)

Diskussion die

V: NOM. *entbrennen, ermüden, stattfinden* ■ AKK. *anfachen, anfangen, anheizen, anregen, anstoßen, anzetteln, auslösen, beginnen, einleiten, entfachen, eröffnen, hervorrufen, lostreten* [...] DAT. *an einer D. beteiligen, teilnehmen* ■ *zu einer D. beitragen* ■ *zur D. stellen* ■ AKK. *in eine D. einbeziehen, einbinden, einbringen, eingreifen, einmischen, einschalten, einsteigen, eintreten, verwickeln* ■ *auf eine D. einlassen* [...] (QUASTHOFF 2011: 117)

Erkenntnis die

V: NOM. *entstehen, folgen, heranreifen, reifen, wachsen* ■ *gelten, lauten* ■ *sich ergeben* ■ *sich bestätigen, breitmachen, durchsetzen, erhärten* ■ *schmerzen* ■ AKK. *bringen, liefern, vermitteln* ■ [...] ■ *zu einer E. gelangen, kommen* ■ *sich zu einer E. durchdringen* ■ *jmdn. zu einer E. zwingen* ■ AKK. *sich gegen eine E. sträuben* [...] (QUASTHOFF 2011: 147)

Ende das

V: NOM. *nahen* ■ *sich abzeichnen* ■ DAT. *entgegengehen, entgegenstreben* ■ AKK. *besitzen, haben* ■ *voraussagen, vorwegnehmen* ■ *herbeisehnen, vermissen* ■ *bereiten, finden, machen, nehmen* ■ DAT. *zu E. bringen* ■ *auf das E. zugehen, zusteuern, zustreben* [...] (QUASTHOFF 2011: 135)

Erfüllung die

V: AKK. *suchen* ■ *finden* ■ AKK. *in E. gehen* [...] (QUASTHOFF 2011: 145)

Fahrt die [...]

V: NOM. *sich beschleunigen, verlangsamen* ■ AKK. *aufnehmen, bekommen* ■ DAT. *an F. gewinnen* ■ AKK. *in F. bringen, geraten, kommen* [...] (QUASTHOFF 2011: 158)

Verdacht der

V: NOM. *anklingen, aufkeimen, aufkommen, auftauchen, ausreichen, bestehen, bleiben, entstehen, keimen, naheliegen, vorliegen, wachsen* ■ *sich aufdrängen, bestätigen, bewahrheiten, erhärten, verdichten, verfestigen, verstärken* ■ *lasten, quälen* ■ DAT. *begeggen, entgegentreten, entgegenwirken, nachgehen, widersprechen* ■ *sich aussetzen* ■ AKK. *auslösen, äußern, aussprechen, begründen, bestärken, erregen, erwecken, hegen, nähren, schöpfen, schüren, streuen, untermauern, wecken, wittern* ■ *ausräumen, entkräften, zerstreuen, zurückweisen* ■ DAT. *unter V. geraten, stehen* [...] (QUASTHOFF 2011: 483)

In einzelnen Fällen kann man unterschiedliche Form der Artikelrestriktion feststellen: *zur Ruhe kommen* (HEINE 2006: 263) – *zu Ruhe kommen* (QUASTHOFF 2011: 372); *in (den, einen) Streik treten* (HEINE 2006: 264) – *in einen Streik treten* (QUASTHOFF 2011: 428).

Die Erarbeitung des ersten Kollokationswörterbuches für die deutsche Sprache mit der Entscheidung für einen korpusbasierten Ansatz und die Auswahl von Stichwörtern und Kollokationen auf der Grundlage realer Texte ist eine große Errungenschaft der deutschen Lexikographie. Die theoretische Diskussion über die Abgrenzung der Kollokationen und der Funktionsverbgefüge ist mit gewissen Folgen für die lexikographische Praxis verbunden. Das Material des Wörterbuchs führt uns zu weiteren Überlegungen über die Differenzierung und Abgrenzung der untersuchten Gruppen innerhalb der usuellen Mehrwortverbindungen der deutschen Sprache.

Literaturverzeichnis

- Agricola, Erhard (Hrsg.) (1992): *Wörter und Wendungen: Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Unter Mitwirkung v. Herbert Görner und Ruth Kufner. Überarb. Neuauffassung der 14. Aufl., 1. Aufl. der Neuauffassung, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Burger, Harald (2003): *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Drosdowsky, Günther (Hrsg.) (1988): *Duden – Stilwörterbuch der deutschen Sprache*. (7., völlig neu bearb. u. erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag
- Duden (2001): *Deutsches Universalwörterbuch*. (4., neu bearb. u. erw. Aufl.), Mannheim: Dudenverlag.
- Engelen, Bernhard (1968): „Zum System der Funktionsverbgefüge.“ In: *Wirkendes Wort* 18/V, 289-303.
- Ettinger, Stefan (1977): „Kollokationen und Sprachpraxis.“ In: *Lebende Sprachen* 22, 151–151.
- Gładysz, Marek (2003), *Lexikalische Kollokationen in deutsch-polnischer Konfrontation*, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang.
- Götz, Dieter / Haensch, Günther / Wellmann, Hans (Hrsg.) (1998): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Neubearbeitung [= 2. Aufl.], Berlin: Langenscheidt.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál (1998): *Ungarisch-Deutsches Großwörterbuch*, Budapest: Akadémiai Kiadó.

- Hausmann, Franz J. (1985): „Kollokationen im Deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels.“ In: Henning Bergenholtz / Joachim Mugdan (Hrsg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch vom 28. bis 30.06.1984*. Tübingen: Max Niemeyer, 118–129.
- Hessky, Regina (Hrsg.) (2000): *Deutsch-Ungarisches Handwörterbuch*. Budapest/Szeged: Nemzeti Tankönyvkiadó – Grimm Kiadó.
- Heine, Antje (2006): *Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-)Lexikographie*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang.
- Helbig, Gerhard (2006): „Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung – im Lichte der gegenwärtigen Forschung.“ In: Ulrich Breuer / Irma Hyvärinen (Hrsg.), *Wörter – Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 165–174.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt.
- Irsula Peña, Jesús (1994): *Substantiv-Verb-Kollokationen: Kontrastive Untersuchungen Deutsch-Spanisch*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Peter Lang.
- Kempcke, Günther (Hrsg.) (2000): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Köster, Lutz/ Neubauer, Fritz (2002): „Kollokationen und Kompetenzbeispiele im De Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache.“ In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache*. Tübingen: Max Niemeyer, 284–310.
- Kromann, Hans-Peder (1989): „Zur funktionalen Beschreibung von Kollokationen und Phraseologismen in Übersetzungswörterbüchern.“ In: Gertrud Gréciano: *Europhras 88. Phraseologie Contrastive: Actes du Colloque International Klingenthal – Strasbourg 12.-16. Mai 1988*. Strasbourg (Université des Sciences Humaines) 1989, 265–271.
- Quasthoff, Uwe (2011): *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*, Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Polenz, Peter von (1963): *Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt*. Beiheft Nr. 5 zur Zeitschrift „Wirkendes Wort“, Düsseldorf.
- Reder, Anna (2006): *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien: Praesens Verlag.
- Steyer, Kathrin (2000): „Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten.“ In: *Deutsche Sprache*, 28, 101–125.
- Viehweger, Dieter (1989): „Probleme der Beschreibung semantischer Vereinbarkeitsrelationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Franz J. Hausmann / Oskar Reichmann / Herbert E. Wiegand u.a.: *Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 888–893.
- Wahrig, Gerhard (2000): *Deutsches Wörterbuch* (7., vollst. neu bearb. u. aktual. Aufl., hrsg. von Renate Wahrig-Burfeind. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon-Institut.
- Wotjak, Barbara / Heine, Antje (2005): „Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen): Vorleistungen für die (lerner-) lexikographische Praxis.“ In: *Deutsch als Fremdsprache*, 3, 143–153.
- Wotjak, Gerd (1994): „Nichtidiomatische Phraseologismen. Substantiv-Verb-Kollokationen – ein Fallbeispiel.“ In: Barbara Sandig (1994): *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie. 1), 651–677.